

Unvorhergesehenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 3-4: **Neubau Messe Basel**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schochs sind weg

Text: Anna-Lena Walther



Foto: Anna-Lena Walther

Das Haus unserer Nachbarn ist abgerissen worden. Vorbei die Zeiten, als ich ihnen noch beim Freiluftduschen zusehen konnte und immer wieder abenteuerliche, ganz bestimmt nicht Suva-konforme Hochsitzinstallationen auf dem Dach entdeckte.

Unsere Nachbarn – das war die «Familie Schoch», die seit 2006 die «Binz» besetzt hielt, eine ehemalige Metallverarbeitungsfabrik im gleichnamigen Zürcher Quartier. Abgesehen von einer misslungenen Party, in deren Folge die Polizei auf dem Areal aufmarschierte, war es eine friedliche Nachbarschaft.

Das Gelände war ein farbenfroher Fleck im Grau, ein Wimmelbild, das sich ständig neu zusammensetzte. Solche Orte braucht es in einer Stadt: Raum für Kreativität, Freiheit und Fantasie.

Wo jetzt noch eine Lücke klafft, entstehen bald neue Wohnungen für Studierende und Spitalangestellte. Ich fürchte, dass meine Aussicht aus dem Küchenfenster dann unzähligen anderen gleichen wird – und doch hätte sie noch trister werden können: Ursprünglich hatte der Kanton hier ein Gefängnis geplant.